

Bern

«Bern wird zu einem Mini-Berlin»

Beizen, Bars und Cafés spriessen in Berner Quartieren wie Pilze aus dem Boden. Die meisten Anwohner freuen sich über das Feierabendbier um die Ecke, doch Lärmklagen lassen nicht lange auf sich warten.



Gestern eröffnet: Das Provisorium 46 im Länggassquartier. Foto: Franziska Rothenbühler



Anziehungspunkt im «Breitsch»: Das Barbière. Foto: Franziska Rothenbühler



Neue Nutzung: Der Löschler in der alten Feuerwehrekaserne. Foto: Adrian Moser



Zwischen Innenstadt und Quartier: Die Kaffeebar Effinger. Foto: Adrian Moser

Marina Stalder

Kaum eine Woche scheint zu vergehen, ohne dass in Bern eine neue Bar, ein Café oder eine Beiz aufgeht – und dies draussen in den Quartieren. Ein Beispiel dafür ist das soeben eröffnete Provisorium 46 im ehemaligen Länggass-Stübli. Im Bedienungsteam arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung, das erste Gastroprojekt der Organisation Blindspot. Die Zwischennutzung wird voraussichtlich zweieinhalb Jahre dauern.

Dieser Trend bleibt auch in der Gastrobranche nicht unbemerkt, etwa bei Adrian Iten, dem Präsidenten der Bar- und Clubkommission Bern und Inhaber des Cafés Adrianos: «Dadurch werden die Quartiere lebendiger, was sehr erfreulich ist.» Dass sich Bars und Cafés in den Quartieren und nicht nur im Zentrum niederliessen, zeige sich in Städten wie Paris und Berlin schon lange, so Iten. «Bern tendiert also durchaus dazu, zu einem Mini-Berlin zu werden.» Weshalb ziehen Wirte die Quartiere einem Standort in der Innenstadt vor? Für Iten liegt dies einerseits an den restriktiven Bestimmungen für Gastrobetriebe in der Innenstadt. So werde es

immer schwieriger, in der unteren Altstadt eine Überzeitbewilligung zu erhalten. Mögliche weitere Gründe dafür sieht Iten in den hohen Mieten und den wenigen verfügbaren Standorten in der Altstadt. Dies treibe junge, innovative Unternehmer in die Quartiere. Wandert deshalb die Kundschaft aus der Altstadt ab? «Davon habe ich in meinem Café auf jeden Fall noch nichts bemerkt.»

Auf das Konzept kommt es an

This Dauwalder vom Löschler in der alten Feuerwehrekaserne Viktoria erklärt sich die vielen Neueröffnungen in den Quartieren ebenfalls damit, dass dort die Mieten tiefer seien und mehr Platz vorhanden sei. Der Erfolg dieser Lokale liegt seiner Meinung nach aber nicht an der geografischen Lage: «Ausschlaggebend sind die Qualität, die Ehrlichkeit und das Konzept einer Beiz.»

Eine Quartierbeiz, die sich nicht über fehlende Kundschaft beschweren kann, ist das Barbière am Breitenrainplatz. Für Marcel Graf, den Medienverantwortlichen des Restaurants, sind auch die gesellschaftlichen Veränderungen ein Grund dafür: «Die Leute wollen im eigenen Quartier bleiben.» Der Erfolg stelle

sich aber nur ein, wenn das Angebot auch den Bedürfnissen entspreche. Graf glaubt nicht, dass sich die Gastrokonzepte in der Innenstadt und in den Quartieren «beissen». In einem lebendigen Quartier nähmen die Bewohner vermehrt am Quartierleben teil, tauschten sich aus und kauften vor Ort ein.

Leben im eigenen Quartier

Dieser Trend zeigt sich auch in der im April eröffneten Kaffeebar Effinger im City-West. «Ich finde es erstrebenswert, wenn die Leute im Quartier bleiben und in den hiesigen Geschäften einkaufen», sagt Mitbegründerin Domenica Winkler. Für sie sind es die Nähe zum eigenen Zuhause und die intime Atmosphäre, die die Leute in die Quartierbeizen ziehen. Man könne sich auch schneller, was die Beziehung zu den Kunden persönlicher mache. «Mir sagen auch viele Leute, dass sie froh seien, wenn sie für ihr Feierabendbier nicht mehr in die Altstadt gehen müssten.» Silvia Peter von der Caffè Bar Sattler im Länggassquartier fügt hinzu: «Viele Leute suchen einen lauschigen, ruhigen Ort, um etwas trinken zu gehen.» Die Aufwertung der Quartiere durch Beizen und Bars ist

ganz im Sinn des Vereins Pro Nachtleben Bern. Präsident Remo Sägeser bemerkt aber gleichzeitig ein gesellschaftliches Phänomen, das mit dieser Entwicklung zusammenhängt – gewissermassen die Kehrseite der Medaille. «Es sind alle erfreut, wenn es ein neues Angebot in der Nähe gibt, solange es nicht direkt vor der eigenen Haustüre liegt.» Somit gebe es immer Leute, die sich rasch am Lärm der Lokale stören. «Doch ein lebendiges Quartier ist halt einfach nicht leise, das gehört dazu.»

Matte zu Tode beruhigt

Manuel C. Widmer, GFL-Stadtrat und bekannt als Plattenleger MCW, kennt das Problem. «Leute, die sich heute über die Entwicklung freuen, stören sich vielleicht selber bald am Lärm. Dabei fördern solche Beizen den Gemeinschaftsinn und führen zu mehr Lebensqualität.» Ein negatives Beispiel ist für ihn das einst lebendige Mattequartier, das heute mehr oder weniger tot sei.

Quartier-Projekte online auf einer interaktiven Karte:

www.quartier-projekte.berbund.ch

Public-Viewing: Summer Beach verlangt Eintritt

Wie diverse andere Veranstalter in der Stadt Bern wird der Summer Beach auf der Grosse Schanze die Fussball-Europameisterschaft live auf Grossleinwand übertragen. Im Gegensatz zu anderen Orten ist beim künstlichen Strand allerdings neu ein Eintrittsgeld von fünf Franken fällig, wie «20 Minuten» gestern berichtete. Es seien Sponsoren abgesprungen, begründete Summer-Beach-Betreiber Beat Hofer den Entscheid. Zudem habe man technisch aufgerüstet: «Wir wollen mehr bieten als bei der Fussball-WM 2014, deshalb stellen wir eine doppelt so grosse LED-Wand mit massiv besserer Auflösung auf.» Auch seien zusätzliche Bildschirme aufgestellt worden, damit parallel laufende Spiele gleichzeitig gezeigt werden können. Die Fussball-EM geht am 10. Juni los. Gratis kann die EM etwa im Kubus auf dem Waisenhausplatz, im Innenhof des Progr oder auf der Brache im Lorrainequartier verfolgt werden. (gbl)

Grünflächen werden zu kleinen Bibliotheken

Die Stadt Bern hat gestern in vier Grünanlagen je einen wetterfesten Bücherschrank gestellt. Besucher können dort gratis und ohne Formalitäten ein Buch oder ein anderes Medium ausleihen oder gegen ein eigenes Buch oder Medium tauschen. Aufgestellt worden sind die Bücherschränke in der Parkanlage Brunnengut im Westen Berns, beim Parkcafé in der Elfenau im Osten, im Marzilibad und auf dem Marziliplätzli. Die Kornhausbibliotheken bestücken die Schränke, wie Berns Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS) gestern mitteilte.

Vorerst zwei Jahre lang will die Stadt in den Sommermonaten die Schränke aufstellen. Dann wird Bilanz zu diesem Pilotprojekt gezogen. Die Idee stammt von der TVS-Vorsteherin Ursula Wyss (SP). Sie habe dieses Projekt angeregt, weil es wunderschön sei, in einem lauschigen Park in einem unbekanntem Bücherschrank zu schmökern. Mit diesen Worten wird die Berner Gemeinderätin in der Mitteilung zitiert. (sda)

Fahrende: Neuhaus ist für Meinsberg

Ausländische Fahrende sind nirgendwo willkommen, auch nicht in Meinsberg. Dennoch will der Kanton Bern hier einen Durchgangspfad eröffnen. Nach einjährigen Abklärungen beantragt Regierungsrat Christoph Neuhaus (SVP) in zwei Wochen einen Kredit, wie das Regionaljournal Bern Freiburg Wallis gestern berichtete. Der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektor sagte Radio SRF, er beantrage im Grossen Rat einen Kredit, sobald die ganze Regierung zugestimmt habe. Die Gemeinde hält an ihrem Widerstand fest. (lok)

Anzeige



Jetzt attraktive Angebote in unserer Ausstellung

Gartenmöbel

Tische und Stühle, Bänke, Lounges, Sonnenliegen, Sonnenschirme auf über 1800 m²

BEGA
Gartenmöbel-Center

Worb bega-gartenmoebel.ch
Bollstrasse 28, Tel. 031 839 81 00
Di – Fr 10 – 12, 13.30 – 18.30; Sa 9 – 17 Uhr

